

Von Empörung bis Erleichterung

Machbar ist er, der Autobahn-Südring, aber die CSU hält ihn in diesem Jahrzehnt nicht für realisierbar. Das empört Politiker im Norden des Landkreises, während im Süden Erleichterung zu spüren ist.

VON CHARLOTTE BORST

Landkreis – „Da fehlt der politische Wille“, attackiert Ismanings Bürgermeister Michael Sedlmair (FW) die CSU. Er fordert Entlastung für die Menschen an der A 99: „Wenn wir jetzt den Südring nicht weiterbetreiben, ist das

ein verkapptes Nein. Denn Straßenprojekte in dieser Größenordnung haben eine Vorlaufzeit von 20 bis 30 Jahren.“ Den Südring jetzt zu bremsen, ist in Sedlmairs Augen „reinste Lobby-Politik“: „Finanzminister Fahrenschon wohnt in Neuried, Wirtschaftsminister Zeil in Gauting. Der Südring ist vor Ort unangenehm.“

Auch Peter Paul Gantzer (SPD), Landtagsabgeordneter aus Haar, meldet sich zwischen zwei Sitzungen im Landtag: „Wir müssen den Südring in den Bundesverkehrswegeplan bringen. Wenn das passiert ist, dann dauert die Realisierung ein paar Jahre.“ Bis dahin sei wo-

möglich Geld im Bundesetat: „Jetzt den Südring auf Eis zu legen, ist Augenwischerei. Schließlich will man für ein Straßennetz für die Olympiade zwei bis drei Milliarden ausgeben.“ Gantzer sieht im Landtag durchaus Chancen: „In allen Fraktionen scheiden sich die Geister.“

Optimistisch ist Kerstin Schreyer-Stäblein, CSU-Landtagsabgeordnete aus Unterhaching: „Wir haben erreicht, dass der Südring im nächsten Jahrzehnt nicht kommt, aber ich will keine Trennung von Siegern und Verlierern. Wir brauchen jetzt echte Lärmschutzmaßnahmen und Einhausungen für den Norden.“

Dass der Südring nicht komme, sei die logische Folge aus der Machbarkeitsstudie, meint Landtagsabgeordneter Ernst Weidenbusch (CSU). „Wenn wir statt 193 000 Autos auf der A 99 dann nur noch 173 000 haben, rechtfertigt das nicht diese ungeheuren Eingriffe in die Natur.“ Auch Natascha Kohnen, SPD-Landtagsabgeordnete aus Neubiberg, gibt sich kampfeslustig. Sie will sich weiter engagieren, „damit dieses Projekt stirbt“. Das Fazit aus der Machbarkeitsstudie könne sie nicht nachvollziehen: „Die Null-Variante hat man gar nicht geprüft.“

Die stellvertretende Landrätin und Grünen-Landtags-

abgeordnete Susanna Tausenfrend warnt vor zu viel Euphorie. „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, sagt sie. Es sei nichts Neues, dass der Südring in diesem Jahrzehnt nicht realisiert werden könne: „Vor 2020 wäre sowieso nicht mit einem Baubeginn zu rechnen gewesen.“ Tausenfrend vermutet, dass Seehofers Aussage „wohl in der aktuellen Diskussion für Ruhe sorgen soll“, um sich nicht eindeutig positionieren zu müssen. Mit einem Landtagsantrag will sie das allerdings ändern. Schon allein deshalb, weil die Machbarkeitsstudie bis zum jetzigen Zeitpunkt bereits 1,1 Millionen Euro verschlungen habe. » BAYERN & REGION